

1854 Jul 82

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postreter Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspalte wird mit 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 55.



Kronstadt, den 1. Juli.

1854.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Kronstadt, 1. Juli. Unsere Zustände an der Grenze nehmen einen ernsthafteren Charakter an. Seit Mittwoch Nachmittag ist die Moldau gegen Siebenbürgen gesperrt und jeder Verkehr hat aufgehört. Gestern sollte von Seiten der Russen auch der Personenverkehr untersagt werden. Es wurden viele Brücken abgerissen, die Wässer gestaut, daß sie sich andere Flußbette gewaltsam suchen mußten und dadurch auch die Straßen demolirt haben. Die Thalschluchten verschanzen die Russen, kurz es werden solche Vorkehrungen an der siebenbürgisch-moldauischen Grenze seit vorgestern getroffen, als wäre das Land schon in vollem Kriegszustand gegen Oesterreich. Es lagen noch große Quantitäten Früchte bereit um aus der Moldau nach Siebenbürgen geschafft zu werden und ohne daß der moldauische Grenzoffizier und die moldauischen Mauthbeamten von ihrer Regierung einen Befehl erhalten haben, wurden die gemeldeten ersten Maßregeln jenseits der Ostroper Grenze ins Werk gesetzt. Es ist außer allem Zweifel, daß die Russen sich in der Moldau festsetzen und gegen alle Eventualitäten vorbereiten.

(Diese Nachrichten haben wir gestern Abend gleich nach dem der Verkehr gehemmt war, erhalten. Heute sind uns neuere Berichte zugegangen, welche viel friedlicher lauten. Es wird uns darin versichert, die Absperrung sei nur eine momentane und der Verkehr werde nächster Tage wieder eröffnet werden. Auf Befehl der moldauischen Regierung seien die Brücken, welche größtentheils schadhast gewesen wären, abgebrochen worden, um durch neue ersetzt zu werden. Die Gesinnungen der Russen an der Grenze seien sehr friedlich und von einem Einmarsch sei gar keine Rede. Letzteres ist gewiß und wir können jene ängstlichen Gemüther, welche die Kosaken schon vor der Blumenau sehen, nur innig beklagen. Wir wiederholen nochmals, Oesterreich hat keinen Krieg gegen Rußland erklärt und die Russen räumen die Walachei ganz gewiß, ohne daß unser Vaterland dabei belästigt wird. D. Red.)

An unserer Grenze gegen die Walachei sieht es auch sehr kriegerisch aus. Das Gros der Armee, welche bei Kimpina steht hat vorgestern das Lager bezogen. Der An- und Einmarsch der Truppen dauerte volle 8 Stunden ununterbrochen fort und jeder Verkehr war unter dieser Zeit gehemmt. Unser Berichterstatter zählte 8 Fuß- und Artilleriebatterien, mehrere Kosaken-, Uhlanen- und Husarenregimenter; die Hauptmasse bestand aus Infanterie. Die Truppen lagern in den Feldern; um die üppigstehenden Saaten ist es geschehen; so weit das Lager sich erstreckt, wird nichts geerntet werden. Drei bis vier Wochen wird das russische Armeekorps, welches zwischen Kimpina und Plojescht steht, dort bleiben, bis die Armee die Walachei gänzlich verlassen hat und wird dann nach der Moldau nachfolgen. Das Gerücht welches gestern in Umlauf gesetzt worden ist, beim Kloster Sinai hätte ein Uhlanen- und

Kosakenregiment Position gefast, ist falsch. Bei Sinai steht ein Kosakenpiket von 40 Mann, welches die Patrouillen im Praovathal unterhält und die Grenze resognoscirt. Die Grenze auf dem Predjal war gestern Abend noch von den walachischen Grenzsoldaten besetzt, welche immer fleißig exerzieren.

g Bukurest, 28. Juni. Die Russen verlassen das Land, diese Nachricht kann ich Ihnen heute als ganz bestimmt melden. Vorgestern früh machte der Metropolit mit den vornehmsten Wojaren Sr. Excellenz dem Herrn General Baron Budberg einen Besuch, um zu hören ob die Russen wirklich Bukurest verlassen werden, worauf der General erklärte, ihm sei von der Räumung Bukurest's nichts bekannt. Auch davon, daß die walachische Miliz mobil gemacht und unter russisches Kommando gestellt werden solle, wollte der General keine Kenntniß haben, und ich sage Ihnen, daß beide Dinge hier schon jeder Sperling auf dem Dache singt. Die walachischen Offiziere treten aber nicht in russische Dienste und lassen sich eher unter das Kriegsgericht stellen, als daß sie ihr Vaterland verlassen werden. Aus der Bereitschaft zum Fortzug der Wojaren, welche zur russischen Partei zählen, ist deutlich zu entnehmen, daß hier bald ein anderes Regiment herrschen wird. — Die Donau bis Giurgiu ist bereits frei und in den nächsten Tagen werden die Dampfer wieder fahren. Der Rückmarsch der russischen Truppen aus der Dobrudscha geht ohne Unterbrechung vorwärts und bald wird man auf dem rechten Donauufer keine Russen mehr finden. In Galag werden sie ebenfalls festen Fuß fassen und diese Hafensstadt nicht freiwillig räumen.

Die Freiwilligen haben wieder eine löbliche Heldenthat an ihren eigenen Patrons, den Russen, begangen. Als kürzlich die russischen Truppen aus Bukurest transportirt worden sind, haben sich diese Kämpfer für den heiligen Glauben zusammengeschart, die Kosaken nicht sehr weit von Bukurest überfallen und ihnen die theure Last abgenommen und sind in den naheliegenden Wald gegangen und haben den Raub getheilt. Einige Mann Kosaken, welche dem räuberischen Ueberfall entronnen sind, haben ungesäumt die nächststehenden Uhlanen aufgeboten, welche die Räuber überfallen und nachdem mehrere nach hartem Kampfe todt auf dem Plage geblieben sind, gefangen genommen. Gestern sind mehrere dieser Kreuzträger in Ketten geschlagen nach Bukurest gebracht worden, wo sie allem Anscheine nach gehängt, oder erschossen werden. —

Es scheint eine vollendete Thatsache zu sein, daß die Oesterreicher zuerst nach Montenegro marschieren, falls die Czernagorzen Aufruhr machen und denselben nach den türkischen Provinzen tragen wollen. Mit dem Einmarsch unserer Truppen in die Walachei dürfte es sich noch einige Zeit verziehen.

ste Ber-
behrlich-
graphen,
ort, konnte
Atlas für
Der Atlas
(3-3)

Publikum
i. l. Z. in
Ordnung

Hause Nr.
Montag und
mstag punkt
an besag-
bene können

Stadt

ag aus dem
g und Frei-
Mittag an
iger. Ueber-
Dafürhaftung

Uhr früh.
rr. Pfund.
errn Franz
ause des Ge-
F. Dres-

orner,
Unternehmer.

en geeigneten
bei weitem
den Zahn-
ganzen Mund-
lt sich daher
nmal bedient,
kr. C.M. und

(1-9)

In Bosnien ist die Stimmung so beweglich, wie eine Wasserwelle, und die Türken lassen sich allerlei Sünden und Bedrückungen gegen die Christen zu schulden kommen. Wenn ihr Waffen einigen Erfolg hatten, gleich wurden sie übermüthig, sowie aber eine Niederlage ankam, da wurde geseufzt und gejammert! Wollen die Türken die Sympathien, welche ihnen das civilisirte Europa zugewendet hat, nicht verlieren, so ist es die erste Bedingung eine brüderliche und menschliche Behandlung der Christen.

Man schreibt der „Dest. Corresp.“ aus Odessa vom 14. Juni: Die Meerenge bei Kertsch ist von den Russen durch Versenkung von 32 mit Steinen belasteten Küstenfahrzeugen für Kriegsschiffe unzugänglich gemacht worden. Ein Austausch der englischen gegen russische Gefangenen wird theilweise stattfinden; die diesfällige Bewilligung ist bereits von St. Petersburg angelangt. Die Ernteausichten gestalten sich in Rußland überall auf das günstigste und die Preise von Heu und Hafer sind ungeachtet des starken Bedarfs für die Armee bedeutend gewichen. Die Garnison von Odessa, 20,000 Mann stark, lagert außerhalb der Stadt; nur 2 Uhlaneregimenter sind in den Vorstädten einquartiert. Die Festungen an der Ostgrenze Galiziens werden mit Beschleunigung ausgebessert und verproviantirt. Der Generallieutenant Lochner, Kommandant sämtlicher Festungen in Neu-Rußland und zugleich Ingenieurgeneral weilte seit 10 Tagen in Chotye, wo bedeutende Befestigungsbauten von den Soldaten unter Mitwirkung zu diesem Behufe requirirter Bauern ausgeführt werden.

Im Norden.

Es heißt Napier sei mit vollen Segeln auf dem Wege nach dem russischen Kronstadt abgegangen, um nun erst gegen die Russen zu machen. Gamla Carleby dürfte zur Sühne, weil die Russen 4 Offiziere und 36 englische Matrosen getödtet haben, welche sich auf einem unbewaffneten Boote mit Parlamentärflagge befunden haben und sich mit dem Kommandanten der Stadt in Kommunikation setzen wollten, der Erde bis jetzt gleichgemacht sein. Die Engländer ruderten ganz ruhig den Fluß hinauf, wurden indeß von 200 finnischen Scharfschützen, welche aus einem Hinterhalt hervorbrachen, überfallen und sämtlich getödtet. Man kann um so mehr einen energischen Angriff auf Gamla Carleby erwarten, da 1500 Mann Russen als Garnison in der Stadt liegen, welche dieselbe verteidigen werden. Die 10 englischen Schiffe haben 3000 Mann Landungstruppen an Bord.

Tornea ist wie Uleaborg und Brahestadt ohne Widerstand in englische Hände gefallen und von englischen Truppen besetzt worden. Tornea wird ein Stationsplatz werden. Die Einwohner sind gewarnt worden nicht mit den Russen zu halten, sonst würden sie Schaden erleiden.

Die russischen Journale fahren in ihren Ausfällen gegen die Feinde Rußlands in höchst derber Weise fort. Die letzte Petersburger Hofzeitung heißt die Engländer Janitscharen des Sultans und falsche Britten; was noch mitzunehmen ist, aber den Franzosen wird viel übler aufgespielt. Diese werden Gesellen des Sultans genannt, welcher sich durch den 2. Dezember kaiserlichen Rang und Würde erbeutet habe. Das ist wohl etwas stark, aber die Franzosen bleiben den Russen auch nichts schuldig und sagen ihnen Dinge, welche in keinem Complimentirbuch zu finden sind. — Die österreichische Presse, welche bis auf einige wenige Organe entschieden Front gegen die neueste russische Politik gemacht hat, wird von den Russen der Lügenhaftigkeit beschuldigt, was wir schon hinnehmen müssen. Wir erinnern uns nicht in einem österreichischen Blatte je so einen derben Ausfall gelesen zu haben. Daß unsere Presse eben nicht immer die russischen Bulletins für eine heilige Schrift gehalten, sondern die Wahrheit mit ungeschminkten Worten und vielleicht auch manchemal ein wenig gut aufgeputzt gesagt hat, dieses ist im Kriege schon alter Gebrauch, den die Russen als alte Freunde und Allirte in Kauf mitnehmen müssen. Alle können wir nicht russisch sein und die Zeitungen wollen es am wenigstens, weil die russischen Prinzipien sich mit einer freien Presse nicht vertragen.

In dieser Zeitung wurde vor einigen Wochen ein Manifest des Montenegriner Fürsten Danilo I. an sein Volk mitgetheilt, worin die Osernagorzen zum Kampfe gegen den Erbfeind der Christenheit, die Türken, mit glühenden Worten des Hasses aufgefördert werden;

man erklärte dieses Aktenstück später für falsch und unterschoben und man habe damit den Fürsten von Montenegro bei den Völkern des Abendlandes unpopulär machen wollen. Nun kommt es aber, wie der „Wanderer“ aus Petersburg unter dem 16. Juni sich schreiben läßt, heraus, daß der Montenegriner diesen fanatischen Ausruf wirklich erlassen hat. Die russischen Zeitungen die unter einer strengen Censur stehen haben den Inhalt mitgetheilt und dazu gefügt, daß der Kaiser von Rußland als „Vater und Beschützer“ aller Christen das Schwert gegen die Türken ergriffen, um das unerträgliche Joch, unter welchem die unglücklichen Christen seufzen zu zerbrechen. Die Serben werden sich auch bald von der Erniedrigung losmachen, und dieses solle wie ein Stern den Montenegrinern vorleuchten, nachdem die Vorfahren, seit dem Tage auf dem Amselfelde (wo das serbische Reich durch Amurat zertrümmert wurde) vergeblich ausgeschaut hätten. Die Christen müssen sich erheben, denn lassen sie den günstigen Augenblick vorübergehen, so wird ihr Gewissen von ewigen Vorwürfen gequält werden.“ Diese Sprache der Journale hat selbst in Petersburg Aufsehen erregt. Uebrigens machen die Petersburger Zeitungen ganz offen panslavistische Propaganda, beuten aber nicht so sehr die nationale als die religiöse Seite des gegenwärtigen Kampfes aus. Man wird sich erinnern als die Russen über die Donau gegangen waren, daß die christliche Gemeinde in Matschin bei dieser Gelegenheit Glocken erhielt und diese mit feierlichem Pompe übergeben worden sind. Die Glocken von Matschin werden nun in der Petersburger Zeitung besungen. Es heißt sie würden den Bulgaren den Auferstehungstag einläuten und der Welt den Ruhm Rußlands verkündigen. Die poetischen Herren werden sehr enttäuscht werden, wenn sie die Wendung der Dinge an der untern Donau erfahren. Sie werden sich wundern, wenn sie hören, daß das Auferstehungsgeläute in Matschin so schnell verklungen und die Bulgaren selbst von einem sehr unliebsamen Ragenjammer befallen worden sind. Uebrigens haben die Herren Poeten in Petersburg doch schon ein wenig Kenntniß von den Begebenheiten bei Silistria, denn sie machen dem Verwandten des Czaren (dem König von Preußen) bittere Vorwürfe darüber, daß die der Türkei geliehenen preussischen Instruktoren der Artillerie diese Waffe zu einer Vollkommenheit bildeten, welche die furchtbarsten Verheerungen in den russischen Reichen anrichtete. Den klugen Russen sind schon die Augen aufgegangen, sie wissen was sie von den patriotischen Heldengesängen zu halten haben, sie wissen, daß alle Völker von Europa sich nachgerade gegen die russischen Prinzipien ausgesprochen, sie wissen, daß unzählige Soldaten ihr Leben an der Donau gelassen, daß die besten Heerführer der Armes todt, theils für lange und viele auch für immer kampfunfähig geworden sind. Die Handelsflotte eilt ihrem Ruin entgegen, die Geldmitteln werden erschöpft, die besten Kräfte dem Lande entzogen und dem Verderben preisgegeben. Die gewaltigen Rekrutierungen haben unerhörte Störungen verursacht. Alles männliche Volk in Rußland ist fast ganz unter die Fahne gestellt worden und schon unreguläre Burschen versehen in Petersburg den Dienst. Diese Burschen sind eine Formation von Mongolen, sind wie die Kosaken gekleidet, führen Büchsen, Bogen, Köcher mit Pfeilen. Sie müssen die Kosaken erleben, welche alle nach der Donau, nach der Krimm und Bessarabien geschickt worden sind. Des Reiches ganze Kraft ist aufgeboten, und für den Risikokampf vorbereitet. Aber es ist nach jenen Ereignissen bei Kalafat, Silistria, Slatina, Olteniza, Cetate u. s. w. zu schließen, nicht anzunehmen, daß die Russen siegreich aus demselben hervorgehen werden. Ihr Ansehen hat gewaltig gelitten und diesmal werden die Russen gezwungen werden Frieden zu schließen, ohne in Konstantinopel eingerückt zu sein, und das Türkenreich in Trümmer geschlagen zu haben.

Im Eingange dieses Aufsatzes wurde erwähnt, daß die Russen den Britten ein sehr unfreundliches Gesicht zeigten, wozu sie wohl auch alle Ursache haben. Lord Lyndhurst hat in der Oberhaus-Sitzung am 19. Juni den Russen sehr harte Dinge gesagt. Er hat die russische Politik als eine Politik der krummen Wege bezeichnet. Wie Napoleon, so erachte auch der Czar nichts zu groß für seinen Ehrgeiz und nichts zu klein für seine Eroberungslust. Binnen 50 Jahren habe Rußland seine Besitzungen um das Doppelte vergrößert und es strecke seinen Arm immer noch weiter und nun auch nach Kiwa aus. Unter donnerndem Beifall sagt Lord Lyndhurst, England dürfe eher keinen Frieden machen, bis nicht Sebastopol und die russische Pontusflotte zerstört sei. Lord Lyndhurst will die Ansichten

Westen
Levia
so für
hen;
nordis
anhal
gegen
Unter
schritt
schred
Er ri
entgeg
stelle
daher
lands,
blick,
Nikol
gegen
reich,
Stell
Deste
zum
schon
der G
markt,
zur
Deste
recht,
an die
Weste
sei ge
Deste
Deste
Feld
land
über
erfolg
müßte
Wohl
Einst
werde
haftig
haufe
Frei
Krieg
dom
türk
keiner
Lorb
nahm
ist,
Seit
ten
Unter
einem
und
tars
Engl

ist
bere
den
Lau
schen
Gese
recht
den
die

Oesterreich nicht kennen, soviel aber sei gewiß, wenn der ungeheure Leviathan des Nordens sich an der Südgrenze Oesterreichs festsetze, so könnte dieses Reich auf die Länge seinem Untergang nicht entgehen; es würde zermalmt und über seine Trümmer würde sich die nordische Sündfluth in das Herz Europa's ergießen. Unter lange anhaltendem Beifall schließt Lord Lyndhurst seine heftige Standrede gegen Rußland damit, daß er das Vordringen Rußlands, welches Unterricht und Aufklärung als ein Verbrechen bestrafe, jedem Fortschritt, außer den der seine Militärmacht stärke, anfeinde, als die schrecklichste Katastrophe für das ganze Menschengeschlecht bezeichne. Er rief aus, Rußland wolle immer, man solle ihm mit Vertrauen entgegenkommen, aber es gefährte die Interessen von Millionen und stelle die Freiheit des Menschengeschlechtes auf das Spiel, und daher rufe er: fort mit dem Vertrauen, denn die Geschichte Rußlands, seit der Gründung dieses Kaiserreichs bis zu diesem Augenblick, sei eine Geschichte voll Doppelzüngigkeit, List und Gewalt! Nikolaus spiele dieselbe Rolle gegen die Pforte, wie Katharina II. gegen Polen! — Lord Clarendon hat in derselben Sitzung Oesterreich eine Lobrede gehalten und gesagt, diese Macht habe ihre Stellung ganz begriffen und verdiene das unbedingteste Vertrauen; Oesterreich müsse aus seiner Neutralität heraustreten, weil es sonst zum Vasallen Rußlands herabsinken würde. Und wer könnte dieses wünschen? (Ein rechtschaffener Mann der es mit sich, der Welt, der Kultur und der Gessittung gut und aufrichtig meint, gewiß nicht!) Lord Clarendon bemerkt, einige deutsche Staaten blickten mit ehrfürchtigem Grausen zur „eingebildeten Allmacht“ Rußlands empor, Oesterreich aber nicht. Daß Oesterreich noch langsam zu dem Kriege schreite, dazu habe es wohl recht, denn bis 1853 habe kein Mensch in Oesterreich einen Gedanken an die Möglichkeit eines Krieges gehabt und die Allianz mit dem Westen sei für Oesterreich eine wahrhafte Ummwälzung gewesen. Es sei gewiß, daß wenn die Russen nicht aus der Walachei abgehen Oesterreich und Preußen offensiv gegen Rußland vorgehen werden. Oesterreich werde mit Ende Juni 300,000 Mann schlagfertig im Felde stehen haben, und es wolle keinen faulen Frieden, und England werde auch nie in einen solchen eingehen. Noch sei aber Nichts über den Frieden zu bestimmen, denn dieses hänge von dem Waffen-erfolg Europa's ab, aber die Macht, welche den Frieden gestört, müßte gezähmt und geschwächt werden, damit nicht ferner die Wohlfahrt Europa's bedroht und das Heil der Welt verderblichen Einflüssen ausgesetzt werde. Es müsse ein blutiger Kampf geführt werden, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Lord Aberdeen tadelt heftig die Aussfälle Lyndhurst und hält zur großen Heiterkeit des Oberhauses von Rußen eine Lobrede, und ist durchaus nicht der Ansicht, daß die Freiheit von Europa von Rußland bedroht werde. Rußlands jetziger Krieg mit der Pforte habe einen rein defensiven Charakter und seit dem Frieden von Adrianopel, habe Rußland keine Erwerbungen auf türkischem Gebiet gemacht. Zwei, drei kleine Häfen in Asien aber keinen Zoll breit Boden in Europa! Und die Donau? rief man dem Lord Aberdeen entgegen, ja, leider die Donau, aber man muß annehmen, daß Rußland bald vor den Thoren von Stambul gestanden ist, und gerade der damalige Frieden zeige keine Sändergier von Seite Rußlands. Der Czar habe der Pforte sein Heer gegen Egypten zur Seite gestellt und dadurch das ottomanische Reich vor dem Untergang gerettet. Aberdeen rath zum Frieden mit Rußland, zu einem gerechten, ehrenvollen Frieden! Sein Antrag fand viele D! D! und keinen Beifall und das Haus konnte sich die Reden des Sekretärs der auswärtigen Angelegenheiten und des Premierministers von England ebensowenig zusammenräumen, als es der Leser können wird.

Verschiedene Nachrichten.

* Kronstadt. Die hier weilende ungarische Operngesellschaft ist oben beschäftigt ist den „Propheten“ für die hiesige Bühne vorzubereiten. Die Decorationen werden neu gemahlt und das Kostüm nach den Pariser Theater Journals angefertigt. Der „Prophet“ wird im Laufe der nächsten Woche zur Aufführung kommen. Die Direktion scheut weder Mühe noch Kosten um dem Publikum hier noch nicht Gesehenes zu bieten, und verdient dafür den Lohn, daß der Besuch recht zahlreich werde, damit die ungeheuren Auslagen gedeckt werden können.

○ Der Herr FML. Alois Pferdmann v. Eichtal, im 1848 die rechte Hand des Herrn FML. Baron Puchner, Kommandirender

in Siebenbürgen, ist am 22. Juni in Wien gestorben. Der Verstorbene war zweiter Inhaber von Warschau-Infanterie Nr. 37.

* Bukurest, 18. Juni. Eine gute Ausrede ist auch etwas, unter gewissen Umständen sehr viel werth. Weil die Russen die Festung Silistria nicht einnehmen konnten, so sagen sie jetzt, es war ihnen nie Ernst gewesen, solche zu erobern, sondern Paskevitch wollte nur durch Scheinangriffe den Dmer Pascha bestimmen, der Festung zu Hülfe zu kommen. Also abgestritten, die großartigen Stürme wurden bloß zum Schein unternommen, die Aufhebung der Belagerung geschieht zum Schein und ebenso der Rückzug.

* Von der moldauischen Grenze erfährt man, daß die moldauischen Grenzkommandanten angewiesen sind, über jede Nachricht, welche sie von Bewegungen der kais. österr. Truppen erhalten sollten, Bericht zu erstatten. Gleichzeitig wurden auch die längs der Grenze aufgestellten Kosakenposten gegen Roman zurückgezogen.

○ Es hat den Anschein, daß der Kriegsschauplatz bald von der Donau verlegt und in die Krimm versetzt werden wird. Die Engländer und Franzosen wollen die Walachei als neutrales Gebiet betrachtet wissen und in der Krimm ihrem Grimm über die Russen freien Lauf lassen. Die Bewohner der Walachei werden gewiß nichts dagegen einwenden, auch die Siebenbürger werden darüber nicht zürnen, wenn sie den Schlächten-Donner der Kanonen nicht mehr an den Karpaten widerhallen hören.

* Die allerneueste Nachricht, welche die heute Mittag eingetroffene Post gebracht hat ist eine telegraphische Depesche im Wanderer aus London vom 24. Juni. Fürst Metternich hat von unserm Kaiser aufgefördert seine Ansichten in einer Staatschrift niedergelegt, um einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Lord Aberdeen billigt die Ansichten dieses alten Großmeisters der Diplomatie und es sind neue Aussichten auf Frieden eröffnet. Die Donaumündung dürfte vielleicht nicht mehr in russischen Händen bleiben, was für den Verkehr von großem Vortheile wäre.

† Den Kaiser Napoleon haben einige heißblütige Franzosen wieder einmal aus der Welt schaffen wollen. Das Complot ist aber entdeckt worden und die Rädelsführer sind dem Gericht überliefert worden. Der Kaiser sollte während seiner Reise nach den Pyrenäen ermordet werden. Der Minister Persigny, ein treuer Freund des Kaisers ist aus dem Ministerium getreten, seinen Platz hat Hr. Wisaul als Minister des Innern angenommen.

* London, 20. Juni. Wie aus bester Quelle mitgetheilt wird, haben die Westmächte dem österr. Kaiser das Protektorat über die Donaufürstenthümer angeboten, und der Wiener Hof hat wenigstens nicht abgelehnt. Der Vertrag, den Herr v. Bruck in Konstantinopel, durch Frankreich und England unterstützt, abgeschlossen hat, setzt fest, daß Oesterreich die Donaufürstenthümer, so lange es zur Sicherheit derselben nöthig sei, okkupiren solle.

Korrespondenz.

*** Kronstadt, den 30. Juni. Das Konzert der Frau Maria Petri hat am Mittwoch Abends eine zahlreiche Zuhörerschaft im hiesigen Theater versammelt und die ziemlich hoch gespannten Erwartungen unseres kunstsinigen Publikums sind durch die ausgezeichneten Leistungen der Konzertgeberin bei weitem übertroffen worden. Von der Natur mit glänzenden Mitteln ausgerüstet hat Frau Maria Petri unter der Leitung der besten italienischen Meister ihr schönes Talent bis zu einem Grade der Vollendung herangebildet, den wir hier nur selten zu bewundern Gelegenheit haben. Wir hörten an diesem Abend die Bravour-Arie aus Verdi's Attila, die Cavatine aus Donizetti's Torquato Tasso und zum Schluß die allgemein beliebte Cavatine aus Bellini's Norma. Die umfangreiche Stimme der Konzertgeberin und ihre brillante Schule überwand alle Schwierigkeiten dieser Kompositionen mit einer Leichtigkeit und Amuth die unter dem Auditorium den lebhaftesten und wohlverdienten Beifall fand. Am Schluß des Konzertes mit rauschendem Applaus hervorgerufen, sang Frau M. Petri noch ein kleines Lied von Heine in deutscher Sprache, dessen einfache melodische Weise als Gegensatz zu den vorangegangenen Bravour-Piecen bei den Freunden deutscher Musik, des deutschen Liedes den wärmsten Anklang fand.

Herr Misliveczek von dem wir Bériot's sechstes Konzert und Artot's Souvenir de Bellini für Violine ausführen hörten, erntete für sein abgerundetes meisterhaftes Spiel den reichlichsten Beifall;

die beiden Ouverturen aus Webers Oberon und Caraffas Prison d'Edimburgh wurden von der Musikkapelle des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Herzog von Parma mit der lobenswertheften Präcision gespielt und das Klarinett-Solo von einem Mitglied der k. k. Kapelle fand ebenfalls die gerechteste Anerkennung von Seite des vollkommen befriedigten Publikums. Es klappte alles so köstlich zusammen, daß dieser Abend ein genußreicher Abend in jeder Beziehung gewesen ist. Wir bedauern die brave Musikkapelle bald aus unserer Stadt scheiden zu sehen. — Dem Vernehmen nach hat sich Frau Maria Petri in Folge der freundlichen Aufnahme die sie in unsern Mauern gefunden und der vielfältigen Aufforderungen, welche an sie ergangen sind, entschlossen, ein zweites und letztes Konzert für einen der nächsten Tage zu veranstalten. Wir beeilen uns die Leser hievon zu benachrichtigen und verbürgen ihnen einen seltenen Kunstgenuß.

Avis aux Dames!

Die von intelligenten Damen der Pariser Original-Modenzeitung „IRIS“ hinsichtlich ihrer Eleganz, neueste Costüms, modernsten Zeichnungen, praktischem Werth, belletristischem Gehalt, und überraschend niedern Preis bei den zahlreichen prachtvollen Kunstbeilagen einstimmig ertheilte Bevorzugung unter der Fluth ähnlicher Journale, verpflichtet uns zum Aufbieten aller Kräfte durch Herbeiführen neuer, dauernd fesselnder Reize unsern innigsten Dank zu betheiligen.

Wir kommen daher von Heute an durch Vermehrung von Musterbogen und zwar ohne jede Abonnements-Erhöhung (Ausgabe Nr. 1 3 fl. 30 kr. Nr. 2 2 fl. 30 kr. Nr. 3 1 fl. 30 kr. im Quartal, direkt durch Post) dem seit Jahren des zu bedeutenden Kostenaufwandes halber zu erfüllen unmöglichen Wunsche nach, und liefern unseren hochverehrten Gönnerinnen

Muster von Kleider- u. Stoffen in natura abwechselnd in Seide, Baum-, und Schafwolle, Weißwaren, Bändern, Borten, Spitzen, Stickereien, Garn, Zwirn, Tapeten u. s. w., u. s. w. von dem Modernsten im Reiche der Moden.

Jene Herrn Fabrikanten, Inhaber von Mode- und Weißwaren-Handlungen u. s. w., welche in ihrem Interesse dieß Unternehmen durch Einsendung von 5000 (Ausgabe der Iris) Stoffmustern zu fördern gesonnen sind, ersuchen wir freundlich um Mittheilung.

Gratz, am 1. Juli 1854.

Administration der Iris.

Pränumerationsbeträge werden Franko mit genauer Angabe der Adresse erbeten.

(1-3) Hermannstadt.

Buchhandlung S. Filtzsch.

Vorläufige Anzeige.

Cirkus von Emanuel Beranek.

Der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich den hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß er in etlichen Tagen hier mit seiner großartigen Gesellschaft eintreffen und in einen neuerbauten gedeckten Cirkus vor dem Purzen Thore ein Cirkus von Vorstellungen eröffnen wird.

Die Vorstellungen werden täglich Abend um 7 1/2 Uhr bei brillanter Beleuchtung stattfinden.

Sonntag den 9. Juni findet die große Vorstellung statt.

Wegen kontraktliche Verbindlichkeiten in Hermannstadt wird mein Aufenthalt hier — nur von einem kurzen Dauer sein.

Dero Ergebenster
Emanuel Beranek,
Direktor.

Das in der Spitalneugasse Nr. 300 liegende Haus ist von Michaeli 1854 entweder unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen, oder für 72 fl. CM. zu vermieten. Ebenso sind die schönen Dachzimmer des in der obern Neugasse Nr. 555 liegenden Hauses für 40 fl. CM. zu vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ein vorzugsweise vorgerichteter Damastwebestuhl mit mehreren modernen Zeichnungen sammt fertig geschlagenen Karten sogleich zum Arbeiten darauf, ist in Kronstadt zu einem sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Hr. Johann Gött.

Eine Schfentretmühle

in gutem Zustande ist zu verkaufen. Das Nähere bei Emanuel Blatko. (1-3)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte zu Gosszufalu wird hiemit bekannt gemacht; es sei über freiwilliges Ansuchen der Erben des am 12. Oktober 1853 verstorbenen Juon Komornitsán aus Zárköb die öffentliche Feilbiethung des nach ihm geliebten, auf 152 fl. CM. geschätzten Hauses in Zárköb sub Nr. 572, — bewilliget, und hiezu der 24. Juli 1854 d. M. 9 Uhr als einziger Termin an Ort und Stelle bestimmt worden.

Die Rechte der etwa auf diese Realität grundbücherlich versicherten Gläubigern bleiben ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis, vorbehalten. — Gosszufalu, am 22. Juni 1854. (2-3)

Zur gefälligen Nachricht.

Mit der heutigen Nummer des Satelliten, wird das zweite Halbjahr auf die

„Kronstädter Zeitung und den Satelliten“

eröffnet. Alle jene verehrten Pränumeranten, welche ihr Abonnement noch nicht erneuert haben, lade ich höflich hierzu ein. Die gegenwärtige Nummer wird noch an alle P. T. Pränumeranten vom vorigen Halbjahr versendet.

Um die Bestellungen zu erleichtern kann außer durch alle löbl. k. k. Postämter diese Zeitung pränumerirt werden:

In Hermannstadt in der Filtzsch'schen Buchhandlung.

„Schäßburg bei Herrn Buchhändler Faborsang.

„Mühlbach in der Handlung des Herrn Leonhard.

„Kézdi-Vásárhely bei Herrn Bogdán et Zachariás.

„S.-Szt.-György hat der k. k. Herr Postmeister Josef Haurich die Güte die Bestellungen zu übernehmen.

Pränumerationspreis:

In loco und Umgegend ohne Post 4 fl.
Mit der Post in alle k. k. Kronländer franco . . . 5 fl.
Nach der Walachei, Serbien und Moldau . . . 6 fl. 36 kr.
Kronstadt, 1. Juli 1854.

Johann Gött.

Wiener Börsencourse.

Vom 28. Juni.

5% Staatsschuldverschreibungen 86 1/2

4 1/2% " 1852pr 76

4% " —

1835 oder 100 fl. Loose " 126 3/4

Bukurest für einen Gulden — Para.

London, für 1 Pfund Sterling 12. 29

Banquettien 1276

Gold 34 1/4

Silber (Augsburg.) 129 1/4

Cours in Kronstadt, am 1. Juli.

Gold (Dufaten.) 15 fl. 50 kr.

Silber 132 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

61 nap
A kölcsönözés határideje lejárt.
KÖLCSÖNZÉSI TERVEK
ORZSÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR